

Claudius Weise

## Zu diesem Heft

Es gab in den vergangenen Monaten einige Ausgaben, die sich fast wie von selbst zusammenfügten. Bei anderen bedurfte es nur geringer Mühe, um ein in sich stimmiges Ganzes herzustellen. Das vorliegende Heft hingegen war eine recht schwere Geburt! Einige Beiträge, mit denen wir fest gerechnet hatten, mussten zurückgestellt werden, weil sie der Überarbeitung bedurften, und von anderen war lange Zeit nicht klar, wie ihr Umfang ausfallen würde. Unverhoffte Entwicklungen taten ein übriges, und so jonglierten wir bis zum letzten Augenblick mit mehreren Alternativen. Und dennoch: Das Ergebnis kann sich sehen lassen!



Den Anfang macht Iris Hennigfelds prägnante Kritik an Christian Clements Einleitung zu Band 5 der Kritischen Ausgabe von Rudolf Steiners Schriften. Vielen Lesern wird sie durch ihren Beitrag in Heft 1/2015 über ›Goethes Urphänomen‹ in guter Erinnerung sein. Wie schon dort bezieht sie in überzeugender Weise die Phänomenologie Edmund Husserls in ihre Betrachtung mit ein und eröffnet dadurch spannende philosophische Perspektiven.

Das Motiv eines Denkens, das über die Grenzen des Ich hinausreicht und »zu den Sachen selbst« gelangt, greift auch Christoph Hueck im Rahmen unserer Serie zu Rudolf Steiners ›Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten?‹ auf – nämlich als Teil des anthroposophischen Schulungs- und Erkenntnisweges. Und in Leo Zängerles österlicher Bildbetrachtung von Tizians ›Sisyphos‹ ist der titelgebende ›Mensch am Abgrund‹ eben jener, der durch ein leibverhaftetes und verhärtetes Denken keine Verbindung mehr zum geistigen Urgrund der Welt hat.

Auch Günter Röscherts sorgfältige Besprechung von Frank Lindes opus magnum ›Auferstehung‹ ist unverkennbar österlich im Thema, während spirituelle Bildbetrachtungen in Stephan Stockmars kenntnisreichem Beitrag zum hundertsten Todestag des Malers Franz Marc naturgemäß eine zentrale Rolle spielen.

Ebenfalls auf das Jahr 1916 bezogen ist ein Artikel aus meiner Feder, der im vor hundert Jahren geschlossenen Sykes-Picot-Abkommen die Quelle einiger Fehlentwicklungen aufzeigt, deren Folgen den Nahen Osten und – mittelbar auch Europa – gegenwärtig erschüttern.

Und schließlich darf ich noch auf ein faszinierendes Interview mit Alexander Kluge verweisen. Wer im Greisenalter eine derartige geistige Beweglichkeit unter Beweis stellt, der hat gelernt, was diesem Heft als Ideal vorangestellt ist: über das Ich hinauszudenken.

die Drei 3/2016